

angehörigen erregt werden könnte. Lehmfuhl sagt diesbezüglich im allgemeinen: „Si propter meam actionem proximo difficile erit a peccato abstinere, proportionate gravis causa ex mea parte requiritur, ut agere possim; igitur gravior, quo major est alterius difficultas majusque peccatum.“ (Theol. M. vol. I. n. 633.) Daß Rustikus durch sein längeres Fernbleiben von der Sonntagsmesse ein Aergernis bei den übrigen Pfarrangehörigen wird schwer vermeiden können, läßt sich wohl denken; trotzdem aber wird er diesbezüglich im Gewissen ruhig sein können, weil ja die causa derselben gewiß derart gravis ist, daß er sie auch erlaubter Weise setzen kann. Uebrigens wird Rustikus einem etwaigen scandalum auch dadurch in etwas vorbeugen können, daß er selber erklärt, er tue dies nur auf Befragen und besondere Erlaubnis seines Beichtvaters hin, indem schließlich dies noch das einzige Mittel sei, durch das er von seiner schlimmen Leidenschaft noch geheilt werden könne. Es gereicht eine solche Erklärung ihm keineswegs zur Schande; vielmehr dürfte der gute Wille, der sich in dieser Erklärung offenbart, auch etwas beitragen, das Aergernis wenigstens teilweise gut zu machen, das unser Rustikus bisher durch seine schlimme Leidenschaft in der Gemeinde gegeben hat.

P. D.

IX. (Das älteste deutsche Vöngstlied.) Das Lied „Nun bitten wir den heiligen Geist“ wird in den Anfang des 13. Jahrhunderts gesetzt, ist aber gewiß noch älter, da Berthold von Regensburg († 1272) in seinen Predigten an das Volk sich auf das Lied als ein allgemein bekanntes und verbreitetes beruft. Es ist ein Bittgesang um die Gnade des heiligen Geistes zur Bewahrung des rechten Glaubens bis an das Ende. Ueber die Melodie des alten Liedes sagt Bäumker: „Es hat seine Melodiemotive der Sequenz: Veni sancto Spiritus entnommen. Die Tonart ist hypojonisch (transponiert). Man hat das Lied früher für ein Originallied Luthers gehalten. Die Ansicht war nicht mehr haltbar, seitdem Kling nach einer Handschrift der Heidelberger Bibliothek mehrere Predigten Bertholds herausgab und Jakob Grimm darüber seine berühmt gewordene Rezension schrieb. Winterfeld (Der evangelische Kirchengesang) sagt, daß „dieses Lied unfehlbar auch mit der Melodie für die ältesten unter den auf uns gebliebenen Gesängen der Vorzeit zu achten sei.“ Nach Berthold von Regensburg hatte das Lied folgenden Wortlaut:

„Nu bitten wir den Heiligen Geist
umb den rechten Glauben aller meist,
daz er uns behüte an unserm end,
so wir heim suln varn uz diesem elend.“

Kyrieleis.“

Der große deutsche Minderbruder und Bußprediger des dreizehnten Jahrhunderts bezeugt nicht nur die Verbreitung dieses Liedes zu seiner Zeit, er erklärt dasselbe auch. Er liebt es in seinen Predigten, auf das Kirchenlied zu verweisen, dem das Volk von Jugend

auf zugetan und befreundet ist. Eine passende Verwendung des Kirchenliedes gibt der Predigt den Vorzug der Volkstümlichkeit (Katechetische Monatschrift 13, 5): Berthold tut das mit unserem Liede in der Predigt „Von den drei Hinterhalten“ (Göbel, Die Missionspredigten Bertholds, S. 31), und es kann seine Darstellung als Vorbild einer trefflichen homiletischen Verwertung des Kirchenliedes dienen. Er redet in dieser Predigt von den Fallstricken, welche der Teufel den Menschen lege, wenn sie in die Welt gehen (Aufschub der Taufe, böse Gewohnheiten des Kindes), wenn sie durch die Welt gehen (sündhafte Furcht und sündhafte Liebe) und wenn sie aus der Welt gehen (Versuchungen gegen den Glauben und gegen die Hoffnung).

In dem dritten Teile verwertet und erklärt Berthold das Pfingstlied in folgender Weise: Wenn wir im Sterben liegen und sich Seele und Leib müssen scheiden, so wenden die Teufel allen Fleiß daran, wie sie uns mit zwei Hinterhalten fangen. Zum ersten wenden sie allen Fleiß daran, wie sie uns den rechten Glauben entreißen. Davor beschirme uns der allmächtige Gott. Man hat darum die Sitte in Frauen- und Männerklöstern und, wo Konvente sind, hat man die Sitte, daß, wenn einer in die letzten Züge fällt, man an eine Tafel schlägt, da kommen alle, die in dem Kloster sind, und sprechen ihm den Glauben vor, und wo sie in dem Kloster gehen, und so lange er mit dem Tode ringt, sprechen sie ihm den Glauben vor, alles darum, damit er vom Glauben nicht scheide. Denn wenn er alle seine Tage ein Klausner gewesen, könnten ihn aber die Teufel bei seinem Ende vom Glauben bringen, so führten sie ihn noch in den Hinterhalt. Wähnet nicht, daß das Kyrie eleison umsonst erdacht sei, das da spricht: „Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, daß er uns behüte bei unserem Ende, so wir heimsfahren sollen aus diesem Elende. Kyrie eleison.“ Es ist ein gar mutiger Sang, ihr sollt ihn immer lieber singen, und sollt ihn alle mit ganzer Andacht und mit innigem Herzen zu Gott hin singen und rufen; es war ein guter Fund und ein nützlicher Fund, und es war ein weiser Mann, der dasselbe Lied zuerst erfand; denn der allergrößte Segen, den man von unserem Herrn erbitten kann, ist, daß er uns zu der Zeit behüte, da unsere Seele von unserem Leibe scheiden muß, bei unserem Ende, da wir heimsfahren sollen aus diesem Elende. Wir sind gar elend hier; darum sollten wir erst dieses Leben verschmähen und gerne heim in das Land ziehen, wo wir immer in Frieden leben. Darum seid gewarnet, daß euch bei dem Ende der rechte Glaube nicht abgenommen werde von diesen unseligen Teufeln; denn sie setzen all ihren Fleiß daran, daß sie uns den Glauben abgewinnen, damit wir das Himmelreich nimmer schauen, das sie verloren haben; und du kannst dich gar leicht verwahrlosen im Glauben, so daß du das minnigliche Antlitz unseres Herrn nimmer schauest, das sie verloren haben.

„O wehe, Bruder Berthold, wie sollen wir uns davor hüten!“ Das kann ich dich wohl lehren, willst du mir folgen. Du sollst von

kindlicher Jugend an den Glauben christlicher Religion gar wohl befestigen und stark machen in deinem Herzen; du sollst ihn auswendig lernen zu deutsch. Die ungelehrten Leute sollen den Glauben in deutscher Sprache lernen, und die Gelehrten in der Buchsprache (lateinisch). Es sollten des Kindes Taufpaten das Kind den Glauben und das Pater noster lehren, so es sieben Jahre alt wurde; sie sind es ihm schuldig; denn sie sind sein geistlicher Vater und Mutter. Sie sollen sprechen zu seinem Vater oder Mutter: „Gevatter, ihr sollt nun meinem Paten das Pater noster und den Glauben lehren, oder ihr laßt ihn zu mir gehen, so lehre ich ihn“. Können sie das Ave Maria dazu, das ist wundergut. Ist es aber, daß der Pate das Kind nicht lehrt, so sollst du es selber lehren. Darum sollst du dein Kind auf gute Weise gewöhnen, so wird der Glaube fest in seinem Herzen. Ein jeglicher Mensch soll den Glauben zweimal im Tage sprechen, des Morgens, so du aufstehest, und des Abends, so du niedergehst, bis an deinen Tod, auf daß, wenn du dann am Ende liegest und dir der Teufel deinen Christenglauben gerne abgewänne, er dir nicht gut zu nehmen ist. — Willst du aber den Glauben nicht lernen und willst du ihn nicht von Kindheit auf lieb haben und willst denken: „Ach, Herr, wer mag recht lieben, Juden, Heiden oder Keger; ich weiß nicht, wie es steht oder wer recht glaubt.“ Willst du also schwankend sein und die Gedanken fliegen lassen, so ist er dir gar bald gestohlen aus deinem Herzen durch kezerische Lehre oder durch des Antichrist Gewalt oder durch der Teufel Lehre. Darum sollst du dich gegen den Hinterhalt fleißig verwahren; du weißt nicht, welche Rache über dich kommen wird wegen des Glaubens. Darum soll man ihn auf guten Grund fest bauen. Denn wer ein Haus auf schlechten Grund baut, das nimmt bald ein Ende, wenn ein starker Wind entsteht oder ein Regen oder eine Ueberschwemmung. — In gleicher Weise sollst du den Glauben auf einen guten Grund fest bauen, daß ihn dir weder Flut, noch Wind, noch Regen nehmen kann, das ist, dein Herz soll so fest sein wie Stein. Wer ein Haus auf einen Stein baut, das kann der Wind nicht umstoßen, noch der Regen erweichen, noch die Flut untergraben. Darum soll dein Herz fest sein, recht hart wie ein Feuerstein, so daß du dir eher liebest dein Leben nehmen als den Christenglauben, wie gar viele heilige Märtyrer: St. Peter, St. Paul, St. Katharina, St. Margareta . . . Also sollst du tun; du sollst deinen Glauben von Kindheit an fest machen in deinem Herzen . . . Darum sollt ihr oft mit guter Andacht singen: „Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist.“

Dr. Heinrich Samson, Vikar.

X. (Eine unerlaubte Taufe.) Der Herr Kooperator Modestus der Pfarre H. wird von dem Pfarrmesner zur Vornahme einer heiligen Taufe geholt. Er begibt sich gleich in die Kirche, vor deren Thür er eine noble Equipage stehen sieht; also eine „vornehme“